



Morgenstraße um 1950

*18 Stationen
im Ortskern von Ettlingenweier*

HISTORISCHER **RUNDGANG** ETTLINGENWEIER



Ettlingen

ZUR GESCHICHTE VON ETTLINGENWEIER

Die Besiedlung der Vorbergzone des Schwarzwaldes begann schon um 5000 v. Chr., die Römer zogen durch dieses Gebiet und hinterließen mit zwei Gutshöfen auf der heutigen Gemarkung Ettlingenweier ihre Spuren.

Von Ettlingen aus wurde ab 710 innerhalb der Großmark eine Rodungsinsel geschaffen, um dort eine neue Siedlung heranwachsen zu lassen. Dies zeigt sich in den Namen, die Ettlingenweier damals hatte: Owiswilre, Uswilre, Ußweyer, d.h. der Weier, der außerhalb liegt.

1110 wird das Dorf im Hirsauer Kodex erstmals urkundlich erwähnt. Zu diesem Zeitpunkt gab es bereits eine kleine Kirche, die ab 1497 St. Dionysius genannt wird. Das alte Ortswappen zeigt den Krummstab als Zeichen klösterlichen Besitzes im Dorf, die beiden ebersteinischen Rosen weisen auf die Herren von Eberstein, die irrtümlich als Ortsherren angesehen wurden.

Schon im Jahr 1308 gab es Nachricht über einen gemeindlichen Zusammenschluss zu einem „Stab Weyer“, zu dem Bruchhausen, Ettlingenweier, Oberweier und Schluttenbach, sowie phasenweise Sulzbach und der Rimmelsbacher Hof gehörten und der ab 1820 in einem langwierigen Prozess aufgelöst wurde. Ein Stab ist eine Verwaltungs- und Gerichtseinheit, die auch Einfluss auf die kirchliche Organisation hatte. Es gab nur eine Kirche im Stab Weyer – St. Dionysius –, zu der die Bewohner der anderen Gemeinden gehen mussten.

Nach den Kriegen des 17. und 18. Jahrhunderts stieg die Zahl der Auswanderer, zunächst überwiegend nach Ungarn, im 19. Jahrhundert dann nach Übersee. Das gründete im gesellschaftlichen Umbruch, der der Landwirtschaft und dem Handwerk spürbare Nachteile gegenüber der beginnenden industriellen Herstellung brachte. Erst durch die Anbindung an die Eisenbahn, die das Dorf mit



Morgenstraße 22

Ettlingen und Karlsruhe verband, erschlossen sich neue Arbeitsmöglichkeiten.

Nach Ende des Zweiten Weltkriegs nahm Ettlingenweier Vertriebene auf, vor allem Sudetendeutsche, Tschechen und Ungarn, die hier eine neue Heimat fanden.

Im Zuge der Verwaltungsreform wurde Ettlingenweier 1974 vom Dorf zum Stadtteil der neu gebildeten Stadt Ettlingen, hat sich wie alle anderen Stadtteile aber auch seinen eigenen Charakter bewahrt. Historische Bausubstanz wird nach Möglichkeit erhalten und gepflegt; sie leistet nicht nur einen Beitrag zu einem gewachsenen Ortsbild, sondern führt die lange Geschichte des Dorfes in die Gegenwart und Zukunft und vermittelt seinen Bewohnern etwas über die Wurzeln der Gemeinde.

1 | RATHAUS

1854 als Schulhaus (neben dem alten Schulhaus von 1757) gebaut. Früher lag die Lehrerwohnung im Erdgeschoss des Hauses. Mit dem Bau des neuen Schulhauses 1909 zog die Gemeindeverwaltung in den ersten Stock und nutzte den alten Schulsaal als Ratszimmer.

Die Nischenfiguren

Bei der linken Figur ist unklar, ob es sich um **Stanislaus Kostka** oder **Aloysius von Gonzaga** handelt. Diese beiden 1726 heilig Gesprochenen wurden im Ettlinger Jesuitenkolleg sehr verehrt. Sie sind Schutzpatrone der studierenden katholischen Jugend.

(Ergänzung zur 2. Auflage August 2013,
Quelle: Kunstkarte Ettlingen)

Rechts ist der **heilige Wolfgang** zu sehen. Im 14. und 15. Jahrhundert gehörte der Bischof und Patron von Regensburg zu den beliebtesten und meist verehrten Heiligen. In der Kirche von Spessart gibt es ebenfalls ein Bildnis von St. Wolfgang, das in Art und Aussehen fast völlig gleich ist.



2 | STABSBRUNNEN

Der Stabsbrunnen erinnert an den „Stab Weyer“, dem die Dörfer Ettlingenweiler, Bruchhausen, Oberweier und Schluttenbach angehörten. Die Dörfer bildeten zusammen ein Gericht, auch Stab genannt, und hatten eine gemeinsame Gemarkung. Die älteste Nachricht hierüber stammt aus dem Jahr 1308, als von „dri Unswilre“ gesprochen wurde. 1528 wurde auch Schluttenbach eingegliedert. Die Auflösung des Stabes erfolgte zwischen 1820 und 1830.

Sandsteinfassung, Wappen aus Bronze, erstellt 1985 von Rainer Scheithauer.



STAB WEYER



3 | KELTERGASSE 2 UND 4

Die beiden Fachwerkhäuser sind traufseitig völlig symmetrisch gegliedert: Zwei Rautentüren (1977 erneuert, zuvor zweiteilig), Sandsteintreppen zu einem verhältnismäßig hoch liegenden Erdgeschoss. Daneben



Kellerabgänge (auf dem Sturz der Nr. 4: 1766). Dieses Baujahr ist bei Nr. 2 auf den Eckpfosten gemalt. Bemerkenswert ist die durchgehende Überdachung von Eingängen und Kellerabgängen (obwohl diese auf der Nordseite liegen – also gut wettergeschützt).

Auf der Westseite zeigt das Haus Nr. 2 einen vorkragenden Walm.

Der Hofraum ist beiden Häusern gemeinsam: Die Scheune in der Verlängerung gehört zu Nr. 4. Die hintere quer liegende Scheune gehört zu Nr. 2.



GRANGIA

4 | ETTLINGER STRASSE 11

Das Fachwerkanwesen Ettliger Straße 11 ist vermutlich ein Teil des erstmals 1258 erwähnten Ebersteiner Hofgutes (Grangia). Immer wieder taucht dies dann „Frauenalber Hofgut“ genannte, das „bey der Kirche daselbst“ gelegen war, in den alten Schriften auf (1496).

Zum Hofbezirk gehörten 127 Morgen Ackerland und mehr als 10 Mannsmahd Wiesen, die rund um das Dorf gelegen waren.

1675 wurde das Anwesen in seiner heutigen Form in fränkischer Bauweise errichtet. Davon zeugen die Verzierungen und Bögen an den Hauptbalken des Fachwerks.

Die beiden erhöht liegenden Vorgärten waren mit einem hohen Lattenzaun abgegrenzt. Im Vorgarten links ist ein Bauerngarten (Nutzgarten) angelegt. Später folgte ein großer Hühnergarten. Der rechte Vorgarten dient als Ziergarten.

5 | MORGENSTRASSE 3 „GRETELS HOF“

Der Baustil mit nur einem Brustriegel und damit sehr geringer Raumböhe deutet darauf hin, dass das Gebäude schon vor dem 30jährigen Krieg entstand. Die Nachbarhäuser von 1680 haben schon zwei Riegel. Der Umbau im Jahre 1813, ermöglicht durch die Mitgift der reichen Müllerstochter Gretel, gab dem Hof seinen Spitznamen. So kommt es, dass alle Bewohner mit dem Zusatz „Gretels“ (z.B. Gretels Gretel, Gretels Hans oder Gretels Gerhard) den Alteingesessenen bekannt sind. Drei Stockwerke Gewölbekeller, alle 1813 gebaut, befinden sich unter Haus und Anbau. Der dritte Keller wurde erst vor 15 Jahren wieder entdeckt (Versteck für Wertsachen, um vor Plünderungen zu schützen). Eine Besonderheit ist die zweiflügelige Haustür. Im ehemaligen Schweinestall befindet sich eine Schnapsbrennerei. Die Generalsanierung um 1995 schenkte dem Gebäude endlich das Jahrhunderte lang fehlende Fundament mit guter Dämmung und den Einsatz regenerativer Energien.



SCHULTES

6 | MORGENSTRASSE 11

Das Fachwerkhaus wurde 1799 in die heutige Form um- und ausgebaut. Das ursprüngliche Gebäude war wesentlich älter. Ein Gewölbekeller erstreckt sich über die gesamte Grundfläche des alten Gebäudes.

Keller und Erdgeschoss sind aus ca. 60 cm starken Sandsteinmauern errichtet. Das Fachwerk besteht teilweise heute noch aus mit Lehm beworfenen Riegeln.

Das Wohnhaus besitzt zwei Speicherebenen und wird durch ein großes Ökonomiegebäude ergänzt. Es beherbergt zwei Pferdeboxen, einen Kuhstall für 10-12 Tiere, einen Schweinestall und Ställe für Kleinvieh.

An der Nordwestecke befand sich bis ca. 1900 ein Brunnen für die Trinkwasserversorgung.

Sitz des letzten Stabsschultheißen (1803 - 1818)
Johannes Raab.



Ansicht Ettlinger Straße



7 | MORGENSTRASSE 17

Das Fachwerkhaus wurde 1654 von Franz Speck im fränkischen Stil erbaut. Die Raumhöhen betragen maximal 2,20 m. Das Haus ist traditionell teilunterkellert und dient heute noch als Naturkeller. 1942 brannte der Dachstuhl nach Fliegerangriffen komplett aus.

Das Seitengebäude nebst Gewölbekeller wurde 1829 im Fachwerkstil als Wirtschaftsgebäude erbaut. In der linken Hälfte waren Schweinekoben und ein vom Hof aus offener Unterstellplatz für Pferdegespanne. Nach mündlicher Überlieferung wurde dies als Postkutschstation zum Wechsel der Pferde und Warentransporte genutzt. Nach Eröffnung der Bahnstrecke Karlsruhe – Rastatt im Jahre 1844 verlor diese Station jedoch an



Bedeutung. In der rechten Hälfte befand sich bis in die 1950er Jahre ein gemauerter Backofen, darüber eine Wagnerei.

Das Rückgebäude von 1859, ursprünglich als Stallung und Scheune gebaut, hat Außenwände aus ca. 50 cm starkem Sandstein. Diese wurden, wie auch der Dachstuhl, bei der Umnutzung zum Wohngebäude Anfang 2000, im Originalzustand belassen. Die Giebelwände stehen exakt auf der Grenze und verlaufen nicht parallel zueinander.



KALVARIEN

8/9 MORGENSTRASSE 35 UND 37

Beide Häuser wurden 1788 erbaut und sind weitgehend identisch in ihrer Hauskonstruktion: Das Erdgeschoss besteht aus Sandstein, das Obergeschoss aus Eichen-Fachwerk, ein Gewölbekeller ist vorhanden, die Haustüren sind geteilt, die Scheunen aneinandergelagert, als Hausbäume wurden Nussbäume gepflanzt.

Lediglich die Lage der beiden Häuser unterscheidet sich: Morgenstraße 35 ist traufständig errichtet, das Nachbarhaus Nr. 37 giebelständig.

Der Eckpfosten am rechten Haus erzählt von Baujahr und Bauherrn und ist mit allerlei Schutz- und Segen spendenden Zeichen geschmückt, oben mit einem Kalvarienberg und einem „Spanischen Kreuz“. Es sollte bösen Geistern den Eintritt verwehren. Blumen und Ranken verheißen Fruchtbarkeit und Glück.





STATIONEN

- 1 Rathaus
- 2 Stabsbrunnen
- 3 Keltergasse 2 und 4
- 4 Ettlinger Straße 11
- 5 Morgenstraße 3 – „Gretels Hof“
- 6 Morgenstraße 11
- 7 Morgenstraße 17
- 8 Morgenstraße 35
- 9 Morgenstraße 37
- 10 Morgenstraße 24
- 11 Morgenstraße 22
- 12 Scheibenharter Straße 2
- 13 Pfarrerräber
- 14 Ettlinger Straße 10
- 15 Erich Kästner-Schule
- 16 Wegkreuz Georg-Blasel-Straße
- 17 Pfarrhaus
- 18 St. Dionysius

10 | MORGENSTRASSE 24

Das Fachwerkhaus und die Scheune wurden 1801 erbaut. Hinweise darauf finden sich am Türsturz, auf dem auch ein Stiefel abgebildet ist. Vermutlich lebte und arbeitete ein Schuhmacher in dem Haus. Zur Straßenfront befindet sich ein Krüppelwalmdach und ein Wetterdächle, angepasst an das Nachbarhaus.



KRÜPPELWALM



WINKELHOF

11 | MORGENSTRASSE 22

Das Fachwerkhaus wurde als Winkelhof (L-Bau) im Jahre 1780 erbaut. Hinweise auf das Baujahr finden sich im Eckpfosten sowie am Sturz des Kellerabgangs.

Der Hauspfosten ist mit einem Kalvarienberg geschmückt, auf dem ein „Spanisches Kreuz“, besser bekannt als „Hexenkreuz“ zu finden ist. Es soll vor bösen Geistern schützen. Die Buchstabenkombination I H S bedeutet „Jesus – Heiland – Seligmacher“ und signalisiert die Anwesenheit von Jesuiten. Innerhalb des „H“ ist ein gekrümmter Nagel als Symbol für die Nägel, mit denen Christus ans Kreuz geschlagen wurde.

Der Nussbaum als Hofbaum dominiert noch heute das Bild des Anwesens. Eine ausgetretene typische Sandsteintreppe mit einfachem Eisengeländer führt zu einer geteilten Haustür. An der Straßenfront befinden sich ein Krüppelwalmdach sowie ein Wetterdächle, genau wie beim Nachbarhaus.





VERGÄNGLICHKEIT

12 | SCHEIBENHARDTER STRASSE 2

Ursprüngliches Gebäude 1780 erbaut. Der Holzschopf wurde 1790 angebaut. Im hinteren Bereich befand sich der Kuhstall, vorne Pferdestall und Scheune, errichtet 1856.

Der Eingang ist als Rundbogentor gestaltet, an dessen beiden Seiten ein Lamm in Stein gemeißelt ist. Hier war die Gaststätte „Zum Lamm“, bevor sie in die Ettlinger Straße verlegt wurde.

LAMM



13 | PFARRERGRÄBER

Die Grabsteine wurden zu einem Ensemble zusammengefasst.

Grabmal 1: Augustin Sprattler, Pfarrer in Ettlingenweier von 1834 bis 1844

Grabmal 2: Melchior Eck, Pfarrer in Ettlingenweier von 1862 bis 1864

Grabmal 3: Johann Philipp Vogt, *1823 †1884, Pfarrer in Ettlingenweier von 1880 bis 1884

Grabmal 4: Gustav Lumpp, *17.02.1878 in Ettlingenweier, Pfarrer in Marchingen, †16.10.1936 in Hegne

Grabmal 5: Michael Kern, Pfarrer in Ettlingenweier von 1844 bis 1852





Gemälde Jürgen Weber 1988

PASTORENBIRNE

14 | ETTLINGER STRASSE 10

Die außergewöhnliche Höhe der Scheune und des Wohnhauses von Lukas Lumpp wird durch den volkstümlichen Satz „Dem Lukas sei Scheier isch des höchste Haus in Weier“ bildhaft verdeutlicht.

Erbaut vermutlich vor 1800.

Die Scheune selbst ist in der für Ettlingenweier typischen Bauweise errichtet: aus Sandstein gemauertes Erdgeschoss mit aufgestocktem Eichenfachwerk.

Vor dem Haus war einer der Ettlingenweierer Trogbrunnen sowie als Hausbaum eine „Pastorenbirne“. Belege für die Nutzung als Zehntscheuer lassen sich nicht ermitteln.

15 | ERICH KÄSTNER-SCHULE

Ursprünglich sollte mit einer privaten Spende an die Gemeinde – durch die aus Ettlingenweier stammende Witwe Blasel – ein Waisenhaus entstehen. Doch die Gemeinde gab ein Schulhaus mit drei Klassenräumen und drei Lehrerwohnungen in Auftrag.

Gut zu erkennen ist dieser 1909 erstellte Rotsandsteinbau in dem heutigen Gebäudekomplex mit seinem restaurierten Eingang zur Straßenseite und der Jahreszahl im Türsturz. Hier ist auch der Name der Spenderin eingemeißelt: „Blassel“.

Ihren heutigen Namen erhielt die Schule in einem Festakt erst 1975: Erich Kästner-Schule.

Eine erste Erweiterung mit drei zusätzlichen Klassenzimmern und einer neuen sanitären Anlage erfolgte 1958 als Folge des Zustroms durch Heimatvertriebene und Flüchtlinge nach dem Zweiten Weltkrieg.

In den Jahren 1973 und 1974 entstand zusammen mit der neuen Turnhalle das heutige Hauptgebäude.

WITWE BLASEL





16 | WEGKREUZ GEORG-BLASEL- STRASSE

Dieses Wegkreuz stand ursprünglich an der Kreuzung der Straße nach Ettlingenweier / Rastatter Straße bei der Antoniuskapelle. Diese wurde 1694 von der Familie Kramer errichtet, dem hl. Antonius von Padua geweiht und zwischen 1860 und 1870 abgebrochen. Im Zuge der Verbreiterung der B3 wurde dieses Kreuz um 1970 in die Georg-Blasel-Straße versetzt.

Es zeigt den gekreuzigten Christus ohne weitere Begleitfiguren. Die Kreuzesenden sind mit Engelsköpfen besetzt.

Das Mühl- oder Wasserrad am Fuß verweist auf die Stifter des Kreuzes, die auch in der Inschrift genannt werden: Bartholomeus und Magdalena Ruckenbrod. Ruckenbrod war Müller auf der Oberstadtmühle, die außerhalb der Ettlinger Stadtmauern an der heutigen Friedrichstraße stand.



17 | PFARRHAUS

1789

Erbaut 1789. Der Vorgängerbau war durch zahlreiche Kriege an der Wende des 17. zum 18. Jahrhundert schwer beschädigt, so dass er lange Zeit unbewohnbar war. Die Jesuitenpatres aus Ettlingen mieteten sich daher im Dorf ein, von wo aus sie die Pfarrei und die umliegenden Ortschaften seelsorgerisch betreuen konnten. Mit der Einsetzung von Weltgeistlichen wurde die Frage einer repräsentativen Unterkunft für den nun dauernd im Dorf residierenden Pfarrer wieder aufgeworfen. Das Pfarrhaus wurde mit einem Kostenaufwand von 3000 Gulden erstellt, „vollkommen unterkellert, 2 Stockwerke hoch, oben zwey Kammern, unten 3 Zimmer“ wie im Kostenvoranschlag von 1788 zu lesen.



18 | ST. DIONYSIUS

Schon 1110, bei der ersten urkundlichen Erwähnung Ettligenweiers, wird auch eine Kirche genannt. 1150 wurde an gleicher Stelle eine einschiffige gotische Dorfkirche mit quadratischem Turm inmitten des Friedhofes errichtet. 1788 erfolgte ein barocker Kirchenneubau mit Erhöhung des Turmes und Aufsatz einer welschen Haube. 1906 wurde der Bau um drei Konchen erweitert und der gesamte Innenraum ausgemalt.

WELSCHE HAUBE



Die Einrichtungen stammen größtenteils aus anderen Kirchen: Der Hochaltar aus der Ettlinger Schlosskapelle (1731), die Orgel aus dem Kloster Frauenalb (1741), die Kanzel aus der alten Kirche Kuppenheim (1760). Die beiden Seitenaltäre wurden 1788 für die Ettligenweierer Kirche hergestellt.

St. Dionysius war Pfarrkirche für den Stab Weyer, zu dem Bruchhausen, Oberweier und Sulzbach, sowie zeitweise Schluttenbach und die Rimmelsbacher Höfe gehörten.



Am Beierbachsee

LITERATUR

Kurt Hochstuhl, Aus der Geschichte des Stabes und der Gemeinde Ettlingenweier, Verlag Alexander Thielbeer, Ettlingen 1989

Albert Bissinger u.a., St. Dionysius Ettlingenweier, Verlag: Katholische Kirchengemeinde Ettlingenweier 1978

Weitere Informationen zum Historischen Rundgang unter www.ettlingenweier900.de

IMPRESSUM

HERAUSGEBER:

Stadt Ettlingen, Kultur- und Sportamt, 2010 anlässlich des 900-jährigen Jubiläums der ersten urkundlichen Erwähnung Ettlingenweiers

TEXT, GESTALTUNG, REDAKTION:

Arbeitskreis Ortsjubiläum, Stadtarchiv, Kultur- und Sportamt